

In der Carbid- waren wir 9 Kinder mit Altersunterschied zwischen 8 Jahren. Das ganze Gelände, damals alles Feld, gehörte uns: Drachens steigen, Heuschächli gumpen etc. Wir bauten uns einen Barren und ein mit Heu ausgestopftes Pferd. Da wir da trainieren konnten, machte ich in der ersten Klasse beim Schlussturnen den 1. Preis. Hildegard hat mir ernsthaft beigebracht, daß ich immer die Zehen strecken muß.

Die Fabrik war nicht abgeschlossen und wir kannten jeden Arbeiter. Wenn wir etwas brauchten, gingen wir in die Schreinerei. Ganz in der Nähe war ein Altmetall-Sammler, Peter Biorgia, ein Italiener, der vom Kraftwerkbau übrig geblieben ist. Bei dem holten wir Kinderwagen Räder und bastelten eine Seifenkiste. Die Schwester von ihm fragte mich einmal, „Hast du Hasbock“. Wir hatten ja alle Kaninchen. Wenn wir an der Baracke von Peter vorbei fuhren, haben wir immer gerufen „S'olutti, S'pagetti, Salametti“ und er hat immer mit dem gleichen Spruch geantwortet.

In der Schreinerei arbeitete Franz Walch. Er wohnte in einer alten Hütte der Klastermühle und 50m vom Elternhaus von Martha entfernt. Er war nebenbei Totengräber. Die Särge wurden in der Schreinerei Schwander angefertigt und Herr Walch mußte lackieren, Verzierungen und Griffe anbringen. Dabei waren die Kinder der Nachbarschaft, auch Martha, behilflich. Er erzählte ihnen auch kuriose Geschichten vom Friedhof. Im Friedhof gab es noch keine Kapelle, nur ein kleiner Geräteschopf.

1936

7

Franz (Fränzi)  
Bruder von Martha

Kommt in die Schule in Klasse 1929/30. In der gleichen Klasse ist auch seine spätere Frau Elsa Kaiser.

Helmut

Marili u. Ernst Nönninger bekommen am 9. Mai 1936 ihren ersten Sohn. Marili hatte 4 Buben und eine Fehlgeburt. Sie ist 1959 mit 46 Jahren gestorben.

Albert  
mein Bruder

Kauft am 22. 7. 1936 ein neues Fahrrad mit 3 Gang-Schaltung im Tretlager. Ich war später auch damit gefahren, aber das Schaltgehäuse war aus Spritzguss und die Schrauben wurden immer wieder locker.

Schlusser Gossi war ein Geschäftsmann aus Grenzach und bestellte im Winter am Sonntag einen Bus zum Skifahren auf dem Feldberg. Da war Albert auch viel dabei.

In Wyhlen am Bahnhof war ein Kiosk und der Besitzer Ernst Richert hatte ein Segelboot, mit dem sie auf dem See fahren konnten. Da war Albert auch dabei. Das Boot haben sie auch bei uns hinter dem Schopf abgestellt.

In Wyhlen hatten wir eine schöne Rodelbahn auf der Straße vom Rührberg bis in's Dorf. Damals fuhr nur 1 Milchauto auf den Rührberg. Gefahren wurde mit einem, oder 2 gekoppelten Schlitten. Gesteuert wurde vorn mit einem Schlittschuh oder einem Plöfflerlädi (kleiner Schlitten für 1 Person). Genutzt wurde die Bahn viel von Hildegard und Kati, Albert mit Kollegen und auch Martha, denn sie wohnte ja an der Strecke.

Wir Jüngeren sind beim Auhof in einer Sandgrube Schlitten gefahren.

1937

meine Eltern

lassen auf dem gekauften Grundstück in der Kraftwerkstraße 80 ein neues Haus bauen.

1938

Albert  
mein Bruder

machte am 28.9. 1938 die Facharbeiterprüfung als Maschinenschlosser.

Vom 2.11. 1938 - 26.1. 1941 arbeitet er im Eisenbau Wyhlen  
z.B. an Schneeschleudern.

Meine Familie

Am 16. Juli 1938 Ständchen des Musikvereins zur silbernen Hochzeit.  
Mein Vater war 25 Jahre 1. Kassierer im Musikverein Wyhlen.

Wir sind Ende 1938 in das neue Haus eingezogen. Unser Hund Rex sollte noch draußen bleiben, kam aber trotzdem immer wieder zu uns. Die Katze wollten wir mitnehmen, aber sie ging immer wieder zurück. Trotz Prügel die sie draußen bekam.

Die Hühnerställe wurden abgerissen und verkauft. Nur der Stall 3 mit 60m<sup>2</sup> wurde in der Kraftwerkstraße wieder aufgebaut. Wir mußten dann die Einfriedigung erstellen. Mit uns kam dann „Rex“ und ein Milchschaaf „Vreni“.

Mein Vater hat auf dem Grundstück 8 Apfelhochstämme, 1 Sauerkirschen-Hochstamm, 1 Mirabellenhochstamm, 14 Zwetschgenhochstämme und im Vorgarten 1 Aprikosenhalbstamm und 3 Apfelbüsche gesetzt.  
1 Bohnapfelhochstamm steht heute immer noch (2011).

Ein Zwischenfall: Vater hat das Milchschaaf „Vreni“ immer gemolken. Nach einer Woche hat er wieder gemolken und uns die Milch im Frühstücks-Kaffee serviert. Die Milch war nicht in Ordnung.  
Mein Bruder hat im Eisenbau auf den Alteisen Haufen gekotzt und kam nach Hause. Ich fragte um 9 Uhr ob ich nach Hause gehen kann, mir wars schlecht. Um 1/2 10 brachten sie meinen Vater mit dem Auto nach Hause. Um 11 Uhr ist die ganze Familie im Bett gelegen. Um 4 Uhr war ich wieder so mobil, daß ich im Dorf Brötchen holen konnte.

Meine Mutter

hat im 3. Reich vom Staat einen Orden bekommen, weil sie 4 Kinder großgezogen hatte.

1939

- Peter

Marili u. Ernst Nönninger bekommen am 7. Jan. 1939 ihren 2. Sohn.

Willy

Ich hatte einen vereiterten Blinddarm und wurde von Dr. Bombbeck im Elisabethen Krankenhaus in Lörrach operiert.

Danach durfte ich 3 Wochen nach Freiburg in die Ferien. Onkel Karl hat mir viel gezeigt, und mit der Straßenbahn konnte ich allein in das Schwimmbad fahren.

meine Schwester

Hildegard u.

Karl Schmidt

Heirat am 28. Jan. 1939.

Mit Omnibus in die Kirche, Feier im neuen Haus.

Mein Vater schickte mich vorher in den Kiosk am Bahnhof, um 10 Schokoteln „Salem“ zu kaufen. Geraucht durfte aber nicht im Zimmer, da Otto Baumgartner Probleme mit dem Kehlkopf hatte.

Gleich nach der Hochzeit mußte Karl zum Militärdienst. Er war dann, als im September der Krieg ausbrach, dauernd Soldat bis 1944. Dann noch russische Gefangenschaft bis 1948. Vorher war er als kaufmännischer Angestellter im Rohmagazin bei der Firma J. R. Geigy Grenzach tätig. Nebenbei war er Schülerturnwart im T.B. Wyhlen.

Karl war am Anfang des Krieges, zur Bewachung des Westwalls eingesetzt. Sie waren 1 oder 2 Wochen vorne am Rhein bei Dstein in Bereitschaft. Dann 1 oder 2 Wochen in Ruhe im Hinterland (Tannenkirch, Wintersweiler). Meine Schwester Hildegard und ich wollten ihn in Tannenkirch besuchen. Mit dem Fahrrad und einer Zwetschgenwaie fahren wir nach Tannenkirch. Das Dorf hatte damals noch keine geteerten Straßen, und Karl haben wir auch nicht gefunden. Enttäuscht fahren wir wieder über den Weithof nach Hause. Im Ausgang von Lörrach, auf der rechten Seite, steht der Greterhof (da steht auch ein Hühnerstall von uns) und am Straßenrand befand sich eine Sitzbank. Da haben wir aus Verzweiflung die Zwetschgenwaie verspeist.

Jorpha und  
ihr Bruder Franz

Kommen am 16. April 1939 zur Kommunion

mein Bruder Albert  
und ich

Albert hat auf Weihnachten eine Handharmonika bekommen, auf der er auswendig spielte. Als er dann weg war, kam eines Tages mein Mutter und sagte, „Sie hätte Müller Sepp gesehen und am nächsten Dienstag bekommt du bei ihm Unterricht im Harmonika spielen“. Zur gleichen Zeit wurde der Handharmonika Club Wyhlen gegründet, wo ich dann auch mitspielte. Zusammen mit meinem Schulkamerad Alfons Albiez.

1940

Willy

Wir waren eine große Klasse mit 56 Schülern. Wir hatten in einem Jahr 5 verschiedene Lehrer, auch Elrässer Lehrer. J. h. hatte den Lehrer „Dibert“ und Martha den Elrässer Lehrer „Elrässer“. Das halbe Schulhaus war eine Zeitlang besetzt vom RAD (Reichsarbeitsdienst), die mußten gegen die Schweiz, im Wald, einen Stacheldrahtzaun aufbauen. In dieser Zeit mußten die oberen Klassen 3 mal in der Woche geschlossen nach Grenzach laufen und nach dem Unterricht wieder zurück.  
Heine Klasse hatte 2 Jahre lang den Lehrer Kraft. Er war vom Krieg Hienverletzt, das war eine Katastrophe.

Martha

und einige Schulkameraden waren 3 Wochen durch Kinderlandverschickung bei Familien im Rheinland. Ihre Pflegeeltern brauten das Bier selbst im Hause.

Martha war öfter in den Ferien in Maulburg. Die Bäckerei mit Café übernahm der Sohn Max. Es hat ihr sehr gut gefallen, und hatte auch später ein gutes Verhältnis zu den Stiefgeschwister ihrer Mutter. Richard, dem Sohn von Max, war Martha Gefre.

Martha hatte als Mädchen schöne Zapfenlocken, was in Wyhlen einmalig war.

1941

Albert  
mein Bruder

wurde ab 28.1.1941 als Mechaniker an den „Focke-Wulf Flugzeugbau“ nach Delmenhorst Dienstverpflichtet bis 1942. Herr Lindenau und Herr Hartwig, unsere Nachbarn, waren auch dort. Arbeitszeit von 6-18 Uhr.

Hildegard  
Schwester von Martha

Kommt in die Volksschule Wyhlen bis 1943.

meine Schwester  
Hildegard und  
Karl Schmidt

bekommen am 13. Juni 1941 ihren ersten Sohn Karl-Heinz.

Ernst Kleißner

mein Göllikind wurde 1941 geboren. Sohn von Luise Kleißner - Dörflinger, Tochter vom Bruder meiner Mutter.

1942

Albert  
mein Bruder

wird am 25.3.1942 zur Wehrmacht eingezogen. Er war auch ganz kurze Zeit im Lazarett wegen Gelenk rheuma.